



(Kritik am moralischen Relativismus und Verteidigung des Naturrechts als objektive Grundlage des Guten.)

Einleitung: Die Illusion einer autonomen Moral

In unserer zunehmend säkularisierten modernen Welt hört man häufig Aussagen wie „*Ich brauche Gott nicht, um gut zu sein*“ oder „*Moral ist unabhängig von Religion*“. Diese Behauptungen mögen auf den ersten Blick edel erscheinen, verbergen jedoch einen tiefgreifenden philosophischen Widerspruch: **Kann der Atheismus eine solide und objektive Grundlage für die Unterscheidung von Gut und Böse bieten?**

Der moralische Relativismus, der heute vorherrschende Denkansatz, behauptet, dass ethische Werte menschliche Konstrukte seien, die sich je nach Kultur, Epoche oder sogar individuellen Wünschen verändern. Doch diese Position führt in eine Sackgasse: **Wenn es keinen transzendenten Maßstab gibt, kann jede Handlung durch subjektive Kriterien gerechtfertigt werden.**

In diesem Artikel werden wir untersuchen, warum **der Atheismus unfähig ist, eine objektive Moral zu begründen**, und wie **das Naturrecht, das Gott in das Herz des Menschen eingeschrieben hat, die einzige feste Grundlage für das wahre Gute ist.**

I. Das Problem der atheistischen Moral: Güte ohne Grundlage?

1. Der Trugschluss des „von Natur aus guten Menschen“

Viele Atheisten argumentieren, der Mensch könne „*von Natur aus*“ moralisch sein, und berufen sich dabei auf Empathie, Vernunft oder biologische Evolution. Doch diese Haltung steht vor schwerwiegenden Problemen:

- **Wenn Moral ein Produkt der Evolution ist**, dann ist sie lediglich ein Überlebensinstinkt und keine ethische Verpflichtung.
- **Wenn Moral eine gesellschaftliche Konvention ist**, dann gibt es nichts grundsätzlich Falsches an Handlungen wie Völkermord oder Sklaverei – sie werden lediglich durch Konsens abgelehnt.
- **Wenn Moral subjektiv ist**, dann gibt es keine Möglichkeit, Handlungen wie Mord oder



Folter über persönliche Vorlieben hinaus zu verurteilen.

Wie der Philosoph **Dostojewski** bemerkte: „Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt.“ Ohne einen höchsten Gesetzgeber wird der Begriff des „Guten“ auf menschliche Präferenzen reduziert.

2. Das Dilemma objektiver Moral im Atheismus

Einige atheistische Denker wie **Sam Harris** versuchen, Moral auf „Wissenschaft“ zu gründen, indem sie behaupten, das Gute sei das, was „menschliches Wohlbefinden“ fördere. Doch dies wirft unbeantwortete Fragen auf:

- Wer definiert, was „Wohlbefinden“ ist? Der Staat? Die Mehrheit?
- Warum ist Leiden „schlecht“, wenn das Universum gleichgültig ist?
- Welche moralische Verpflichtung hat ein Mensch gegenüber einem anderen, wenn es keine höhere Autorität gibt?

Indem der Atheismus Gott ablehnt, **verneint er die einzig mögliche Quelle universeller moralischer Verpflichtung.**

II. Das Naturrecht: Die von Gott eingeschriebene objektive Moral

1. Das Gewissen als Widerhall des göttlichen Gesetzes

Das **Naturrecht** ist die Gesamtheit der moralischen Prinzipien, die Gott dem menschlichen Herzen eingepägt hat und die der Vernunft zugänglich sind. Wie **der heilige Paulus** lehrt:

„Wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus das tun, was das Gesetz verlangt, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie zeigen damit, dass ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist; ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab.“ (Römer 2,14-15).



Dies erklärt, warum alle Zivilisationen, auch nicht-christliche, Prinzipien wie die folgenden anerkennen:

- **Du sollst nicht töten.**
- **Ehre Vater und Mutter.**
- **Du sollst nicht stehlen.**
- **Halte dein Wort.**

Diese Wahrheiten sind keine menschlichen Erfindungen, sondern **Widerspiegelungen der göttlichen Weisheit.**

2. Vernunft und Glaube: Harmonie im Streben nach dem Guten

Die katholische Kirche hat stets gelehrt, dass **die menschliche Vernunft das Gute erkennen kann**, aber dass unser moralischer Blick aufgrund der Erbsünde getrübt ist. Darum vervollkommnet und klärt **die göttliche Offenbarung (die Zehn Gebote, die Lehren Christi) das Naturrecht.**

Der **Katechismus der Katholischen Kirche** (Nr. 1955) stellt fest:

„Das Naturrecht bringt den ursprünglichen sittlichen Sinn zum Ausdruck, der den Menschen befähigt, mit seiner Vernunft zwischen Gut und Böse, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden.“

III. Die Folgen des moralischen Relativismus

Wenn eine Gesellschaft das Naturrecht ablehnt und durch Relativismus ersetzt, entstehen schwere Übel:

1. **Gerechtigkeit wird zur Durchsetzung des Stärkeren** (z.B. legalisierte Abtreibung, Euthanasie, Gender-Ideologie).
2. **Das Sündenbewusstsein geht verloren**, was zu geistigem und sozialem Verfall führt.



„Ich brauche Gott nicht, um gut zu sein“: Kann der Atheismus wirklich Moral begründen? | 4

3. **Freiheit wird mit Zügellosigkeit verwechselt**, denn ohne Wahrheit gibt es keine echte Befreiung.

Wie **Papst Benedikt XVI.** warnte:

„Eine Demokratie ohne Werte wird zu einer offenen oder versteckten Tyrannei.“

Schlussfolgerung: Nur Gott ist die Grundlage des wahren Guten

Die Vorstellung, „*wir bräuchten Gott nicht, um gut zu sein*“, ist eine Täuschung der modernen Welt. **Ohne Gott wird Moral zu wechselnden Meinungen ohne Autorität oder Beständigkeit reduziert.**

Das **Naturrecht**, bestätigt durch die **christliche Offenbarung**, ist der einzige Weg zu einer objektiven und universellen Ethik. **Christus kam nicht, um die Moral abzuschaffen, sondern um sie zu vollenden** (Matthäus 5,17), indem er uns zeigt, dass wahres Gutes nur in **Nächstenliebe, Wahrheit und göttlicher Gnade** zu finden ist.

Daher bedeutet **gut zu sein nicht nur, Regeln zu befolgen, sondern Gott und den Nächsten zu lieben, wie Er es uns gelehrt hat.** Wer Gott ablehnt, wird früher oder später auch das wahre Gute ablehnen.

„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Johannes 6,68).